

Fliegen- und Pantherpilz

Synonyma:

Fliegenpilz (*Amanita muscaria*)

Pantherpilz (*Amanita pantherina*)

Beschaffenheit:

Der allgemein bekannte Fliegenpilz (*Amanita muscaria*) fällt durch seinen karmin- bis organeroten Hut, der mit weißen Warzen besetzt ist, auf und gibt somit selten Anlaß zu Vergiftungsunfällen.

Der in seiner Form dem Fliegenpilz ähnelnde Pantherpilz (*Amanita pantherina*) hat einen graubraunen Hut, sein Stiel - typisches Kennzeichen dieser Art — ist in die Knolle gleichsam eingefropft und die Lamellen sind, wie bei allen *Amanita*-Arten, weiß. Ihm ähnliche Speisepilze sind der Graue Wulstling (*Amanita spissa*) und der Perlpilz (*Amanita rubescens*).

Fliegen- und Pantherpilz treten besonders im Spätherbst gehäuft auf.

Verwendung:

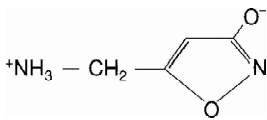
In Rußland wurden Fliegenpilzzubereitungen im letzten Jahrhundert in der Volksmedizin gegen vielerlei Krankheiten verwendet, teils innerlich, teils äußerlich. So z. B. wurde einfacher und blutiger Durchfall mit dem Pulver von toten Fliegenpilzen, die mit Brantwein kalt ausgezogen wurden, behandelt, während Saft oder Salbe mit Fliegenpilz als das beste Mittel gegen rheumatische Schmerzen galt. In der Homöopathie wird *Agaricus muscarius* bei cerebrosinischen Irritationen (erst Erregung, dann Lähmung), insbesondere bei Chorea und Epilepsie sowie Zucken der Augenlider und Muskelzuckungen verordnet.

Eine größere Bedeutung scheinen jedoch Pilze der Gattung *Agaricus muscarius* als Rauschmittel zu besitzen. Pilze werden schon seit vorgeschichtlichen Zeiten — und dies ist bei der weiten Verbreitung dieser Pflanzen nicht verwunderlich - zu Zaubereien in der Wahrsagekunst als Halluzinogen und auch als Rauschmittel verwendet. Schon das berühmte altindische „Soma“ wurde vermutlich durch eine Fliegenpilzart hervorgerufen, über die Anwendung der Pilze für die oben genannten Zwecke gibt es eine umfangreiche Literatur, die neuerdings von HOFFMANN und SCHULTES aufgearbeitet wurde.

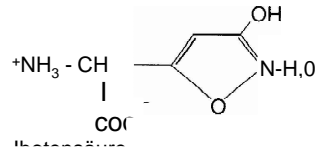
Verschiedene Völkerschaften Nordasiens (Samojeden, Ortiaken, Tungusen, Jakuden und andere) verwenden den Fliegenpilz als berauschendes Mittel, auf verschiedene Weise zubereitet. Nach 1 bis 2 Stunden setzt die Wirkung ein, die häufig mit Zucken der Muskeln und Sehnenhüpfen verbunden ist. Die Betroffenen werden in steigendem Maße lustig, zeigen aber auch bei Schwindel und Taumeln ungewöhnliche körperliche und geistige Kräfte. (Berserkerwut; manche Historiker sind der Ansicht, daß der „Furor teutonicus“ ebenfalls auf Fliegenpilze zurückzuführen ist. Die germanischen Stämme haben nördlich des Schwarzen Meeres die geschilderte Verwendung während der Völkerwanderung möglicherweise kennengelernt.) Selten — siehe im Gegensatz hierzu REKO — zeigt sich eine traurige Gemütsstimmung. Aus dem Schlaf, in den die Berauschten verfallen, erwachen sie mit großer Mattigkeit, benommenem Kopf und aufgedunsenem Gesicht. Das berauschende Prinzip des Pilzes geht in den Urin über, und so unwahrscheinlich es klingen mag, berichten doch verschiedene Reisende, daß diese Völkerschaften selbst den Urin der Berauschten wieder trinken, um auf diese Weise die Berauschung auf Personen übertragen zu können (MADAUS, 1935). Häufig scheinen auch Fliegenpilzarten in Mexiko verwendet zu werden. Da die Berichte hierüber verhältnismäßig selten sind, und auch BRESINSKY (1985) in seinem Werk hierüber wenig erwähnt, sei an dieser Stelle die Schilderung von REKO (1949) wiedergegeben, die ausführlich die Erscheinungen bei Fliegenpilzvergiftungen beschreibt (ROTH et al., 1990).

Toxine:

Derivate des 3-Hydroxy-isoxazol



Muscimol



Wirkungscharakter

Amanita muscaria wird auch als Rauschmittel verwendet (einer der meistgenossenen psychotropen Pilze in den USA) ohne unangenehme Wirkung auf den Magen-Darm-Trakt. Wird der Pilz mit einer halluzinogenen Erwartungshaltung genossen, so ruft er eher eine angenehme Wirkung hervor.

Die höchste Wirksamkeit zeigt Muscimol, ein Decarboxylierungsprodukt der Ibotensäure (5—10 mal wirksamer als Ibotensäure). Es verursacht in einer Dosis von 7,5–10 mg per os nach 3 Std.: Ataxie, Muskelzuckungen, Schläfrigkeit, Euphorie oder Dysphorie, Derealisationsphänomene. Halluzinationen fehlen.

Es müssen noch andere Wirkstoffe enthalten sein, da die Vergiftung durch die Reinstoffe Ibotensäure und Muscimol nur teilweise der Fliegenpilzvergiftung entspricht (ROTH et al 1990).

Stoffwechselverhalten:

Die Toxine werden äußerst schnell resorbiert, aber auch rasch (12—16 Std.) renal wieder ausgeschieden.

Toxizität:

Als tödlich wird die Aufnahme von mehr als 10 Pilzen angesehen.

Symptome:

Auch als Pantherina-Syndrom bezeichnet:

0,5—2 Stunden nach Pilzgenuß Speichelfluß, Schwitzen ohne Temperatursteigerung, Übelkeit, Erbrechen, Durchfall, Kopfschmerzen, Tachykardie und Kollapsneigung. Darüber hinaus kann es zu einem rauschartigen Erregungszustand mit optischen und akustischen Halluzinationen kommen. In schweren Fällen stärkste Delirien, Tobsuchtsanfälle, tiefe Bewußtlosigkeit und Tod im Schock.

Nachweis/Diagnostik:

Sporenbestimmung in Pilzresten, im Erbrochenen, im Stuhl.

Therapie:

Magenspülung, Medizinalkohle- und Natriumsulfatgabe.

Bei Erregungszuständen Sedierung mit Diazepam oder Neuroleptika (z. B. Haldol-Janssen®, Megaphen®).

Bei Koma Sicherstellung der Vitalfunktionen. Kontrollierte Diurese- und allgemeine Schocktherapie.

Literatur:

BRESINSKY A., BESL, H.: Giftpilze, WVG, 102 (1985)

MADAUS Handbuch der biologischen Heilmittel. Bd. 1, 433 (1935)

REKO: Magische Gifte. 123 (1949)

ROTH, L., FRANK, H., KÖRMANN K.: Giftpilze - Pilzgifte, ecomed Verlagsgesellschaft, Landsberg (1990)